

Vorwort

Die vorliegende Teiledition des (in den meisten Zählungen) zehnten Bandes der *Masālik al-absār fī mamālik al-amṣār* von Ibn Faḍlallāh al-‘Umarī (gest. 749/1349) ist begleitend zu meiner Dissertation entstanden. Auch die Übersetzung diente zunächst als Arbeitsübersetzung für die zugehörige Studie (*Höfische Musikkultur im klassischen Islam*, Leiden 2020), wodurch sich auch die Textauswahl erklärt. Der Fokus liegt einerseits darauf, zwei bis dato unedierte Textkorpora innerhalb des Bandes zugänglich zu machen, andererseits liegt mein Schwerpunkt bei den Sängersklavinnen. Da Eckhard Neubauer deren männliche Kollegen in seinem Aufsatz „Musik zur Mongolenzeit“¹ vorstellt, lasse ich die männlichen Musiker in der Arbeit zunächst aus. Sie sollen in einer späteren Arbeit zusammengefasst werden. Ebenfalls unberücksichtigt bleibt die erste Hälfte des zehnten Bandes, in der al-‘Umarī aus Abū l-Faraḡ al-İsbahānīs (gest. 356/967) *Kitāb al-Āgānī* zitiert und exzerpiert, das bereits vielfach bearbeitet wurde. Während der Editionsarbeit, für die ich alle bisher bekannten Handschriften kollationierte, erschien eine Beiruter Edition, die sich aber nur auf eine der drei Handschriften stützt, auch wenn zwei genannt werden, was ich durch Kollation in der Edition zeigen konnte. Eine weitere Edition, Abu Dhabi 2004, war lange unzugänglich. Noch im Jahre 2018 konnte der FID in Halle bzw. die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt sie nicht akquirieren. Mittlerweile konnte ich darin Einsicht nehmen, es handelt sich um eine frühere, seltsamerweise sorgfältigere Edition des Herausgebers der Beiruter Ausgabe von 2010 nach derselben Handschrift (Ayasofya 3423, Süleymaniye-Bibliothek in Istanbul), der Editor ist also derselbe: Kāmil Salmān al-Ğubūrī.

Der Mehrwert der vorliegenden textkritischen Teiledition beruht neben der Kollation aller bekannten Handschriften insbesondere auf der kommentierten Übersetzung. Die vielen prosopographischen und historischen Anmerkungen geben ein eindrucksvolles Zeugnis darüber, wie Musik und Sängerinnen (!), die auch Instrumente spielten und/oder aus dem Stegreif dichteten, über Jahrhunderte an mehr und weniger konservativen Höfen der islamischen Welt einen festen Platz einnahmen, ja, aus der Hofkultur nicht wegzudenken waren. Übersetzt wurden auch die Liedtexte, die aus einzelnen, aus dem Originalzusammenhang gerissenen Gedichtzeilen bestehen und oft ad hoc dem jeweiligen Kontext angepasst und verändert wurden. Auch wenn viele der langen Gedich-

¹ Vgl. Neubauer, „Musik zur Mongolenzeit in Iran und den angrenzenden Ländern,“ 233–58.

ten entnommenen lyrischen Fetzen dem Uneingeweihten eher enigmatisch vorkommen sollten, so mögen sie doch im Gesamtzusammenhang ein Gefühl für die Textgattung vermitteln und auch den nicht arabophonen Leser an die Höfe der Abbasiden von Bagdad, späterer kleinerer und größerer Dynastien bis zu den Mamluken entführen.

Während der Bearbeitung der Handschriften erfuhr ich großzügige Hilfe. Der Bibliotheksleiter der McGill University, Montreal, Dr. Adam Gacek, half bei der Identifizierung von *waqf*-Siegeln und dem Entziffern eines Besitzvermerkes. Sein Workshop zur Handschriftenkunde in Zusammenarbeit mit der Research Unit „Intellectual History of the Islamicate World“ (Freie Universität Berlin) unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Schmidtke und der Orientabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin unter dem dortigen Leiter Dr. Christian Rauch verlieh der Arbeit an meinen Handschriften letzten Schliff. Die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin stellte mir darüberhinaus eine Sammelhandschrift zur Verfügung. Außerdem danke ich der Bibliothèque Nationale de France und der Süleymaniye-Bibliothek in Istanbul. Dr. Eckhard Neubauer danke ich für freundliche Hinweise und Hilfe bei der Be- schaffung von Handschriftenkopien.

Zeynep Atbas, Handschriftenkuratorin der Bibliothek des Topkapı Sarayı, Dr. Richard Wittmann, stellvertretender Leiter des Orient-Institutes in Istanbul, und die damalige Bibliotheksleiterin, Dr. Astrid Menz, besorgten eine Kopie der Handschrift des Bandes mit Miniaturen von Pflanzen und Tieren. Ihnen gebührt mein Dank wie auch den folgenden:

Nadja Aboulenein für die sorgfältige Durchsicht der Übersetzung, darüber hinaus Prof. Dr. Johann Christoph Bürgel für seine wohlwollende Einschätzung des Manuskriptes und die Ermunterung zur Veröffentlichung, ebenso Prof. Dr. Verena Klemm für vielfältige Hinweise, Hilfe und Förderung. Für verbliebene Fehler bin ich selbstverständlich allein verantwortlich. Dr. Stefan Hagel danke ich für das Layout im Classical Text Editor und dem Ergon-Verlag und Holger Schumacher für die freundliche Aufnahme in die Reihe Bibliotheca Academica – Orientalistik.